

Nature morte – von Pflanzen und Fliegen

Von Mechthild Heuser

Tulpen im Schaufenster. Taufrische Blüten auf saftigen Blättern. Rot und Grün vor schwarzem Grund. Wie auf einer Bühne verneigt sich der Blumenstrauss vor dem Betrachter. Doch was eine beschwingte Pose sein könnte, ist hier Verfall. Darüber täuschen auch die frischen Farben nicht hinweg. Jeder Spannkraft beraubt, hängen die welken Tulpen über den Vasenrand herab. Ihre Blüten liegen ermattet am Boden. Und dennoch: Bei aller Morbidität weht eine beschwingte Heiterkeit über das Bild. So als würde sich der Strauss bei nächster Gelegenheit würdevoll erheben.

Die Bilder von Brigitte Lustenberger (geboren 1969, lebt in Bern) sind pittoresk. Ihre Fotografie spielt mit der Nähe zur Malerei. Auf den ersten Blick wirken ihre Stilleben altmeisterlich, beschwören etwa Erinnerungen an Chardin oder die alten Niederländer herauf. Erst bei genauerer Betrachtung kommt ihre Modernität zum Vorschein. Brigitte Lustenberger inszeniert ihre Stilleben nüchtern und sachlich, abstrahiert sie durch das Freistellen vor schwarzem Hintergrund. Ihre strengen Kompositionen finden ihre Vorbilder auch in der zeitgenössischen Fotografie. Ihr Tulpen-Stilleben etwa kokettiert mit den berühmten Blumenstillleben des amerikanischen Fotografen Robert Mapplethorpe (1946–1989),

ironisiert deren Vollkommenheit aber gleichzeitig durch den frechen Widerspruch des Welkens. Auf einer anderen Aufnahme fasziniert der sich ebenfalls zur Tischfläche neigende Strauss von Pustebäumen. Die Fruchtstände des Löwenzahns mit ihren durchscheinenden Flugschirmen häufen sich zu einem Hügel und schimmern wie Schneekugeln in silbernen Schattierungen.

Im Gegensatz zu den verdichteten Strässen ragen in anderen Fotografien vereinzelt, getrocknete Blüten in bizarren Biegungen in die Höhe und erinnern in ihrer Fragilität und zarten Farbigkeit an japanische Tuschzeichnungen. Doch auch hier nagt nächtliches Schwarz an den wie aus sich selbst herausleuchtenden Blüten. Das fein dosierte, einfallende Streiflicht verleiht den Trockenpflanzen eine gewisse Plastizität und Lebendigkeit. Tatsächlich arbeitet Brigitte Lustenberger ausschliesslich mit natürlichem Tageslicht, unter dem ihre Pflanzenarrangements vor schwarzem Hintergrund das Clair-obscur des 17. Jahrhunderts heraufbeschwören, jene Hell-Dunkel-Malerei, wie man sie von Rembrandt oder Caravaggio kennt.

Im Gegensatz zu den grossen, bis zu 100 x 80 cm messenden, auf Aluminium aufgezogenen Fotografien in der niedrigen Auflage von maximal fünf Abzügen zeigt Lustenberger im

hinteren Raum der Galerie Christophe Guye in Zürich ein intimes Arrangement von kleinformatigen Unikaten auf der weissen Wand. Zu sehen sind aber keinesfalls belichtete Fotografien, sondern zwischen zwei Glasscheiben fixierte Präparate toter Fliegen und anderer Insekten, deren semitransparente Körper von dem hellen Kunstlicht unterschiedlicher Diaprojektoren aus den Pioniertagen der Fotografie seziert werden. Vergleichbar den auf Papier fixierten, sogenannten Fotogrammen bilden sich die Fundstücke aus der Natur hier gleichsam selbst, allerdings ohne Papier vergrössert, unmittelbar auf der Wand ab und erscheinen damit ephemere wie das elektrische Licht: Wird die Stromzufuhr des Projektors ausgeschaltet, verschwinden die Sujets spurlos von der Bildfläche, als wären sie niemals dagewesen.

Brigitte Lustenberger, Flowers V, C-print, 100 x 80 cm

Brigitte Lustenberger, Flowers XIX, 2016, C-print, 100 x 80 cm

Brigitte Lustenberger. This Sense of Wonder

Galerie Christophe Guye, Dufourstrasse 31, 8008 Zürich
www.christopheguye.com

Geöffnet Montag bis Freitag 10:00–18:00 h, Samstag 11:00–16:00 h

Bis 29. Oktober

